

druck und zur Herstellung von gedruckten Büchern in größerer Anzahl. Von den chinesischen Druckerzeugnissen aus dem Anfang des achten Jahrhunderts sind Stücke bis zum heutigen Tage erhalten geblieben. Die Frankfurter Ausstellung birgt einige solcher Druckwerke aus dieser Frühzeit der chinesischen Buchdruckerkunst. Als besondere Seltenheiten sind die ausgestellten »Sung-Drucke« zu bewerten. Die im Zeitalter der Sung-Dynastie hergestellten Bücher sind auf einem recht schlechten Papier gedruckt und wurden daher leicht zur Beute von Würmern. Das im Jahre 1041 von dem Schmied Pi Sheng erfundene Druckverfahren mit beweglichen Lettern, die zunächst aus Ton hergestellt wurden, fand in China wenig Anklang, da sich mit gegossenen Lettern eine individuelle Gestaltung der Schriftzeichen nicht so gut erreichen ließ wie durch das Schneiden auf Holzplatten. Noch Ende des 17. Jahrhunderts verhielten sich die Chinesen gegenüber den von den Jesuiten gemachten Versuchen, den Typendruck mit Metalltypen zu beleben, ablehnend. Die Einbürgerung des Letterndruckes erfolgte in China erst in neuerer Zeit als Folge der inzwischen entstandenen periodischen Tagesliteratur. Dem starren Festhalten an der Überlieferung ist es zuzuschreiben, daß das chinesische Buch von heute, obwohl es modernere Formen angenommen hat, noch viel von seiner ursprünglichen traditionellen Form und Gestalt aufweist. Die Bücher sind meist einseitig gedruckt, aber nicht etwa nur aus Rücksicht auf das meist zur Verwendung kommende dünne Papier, sondern vielmehr, weil es eben zur Tradition des chinesischen Buches gehört, die Seiten nur einseitig zu bedrucken. Die Zeilenanordnung auch des neuen chinesischen Buches beginnt rechts und läuft nach links. Die Seitenanordnung ist wie beim hebräischen Buche und fängt nach unseren Begriffen hinten an. Selbst die ältere Form des Buches, die Buchrolle, hat sich bis auf unsere Zeit erhalten und wurde noch für kaiserliche Edikte angewandt. Als Bucheinband diente früher der Holzkasten, dem dann der Einband aus zwei Holzdecken folgte. Letztere finden bei größeren Werken noch heute Verwendung. An Stelle der Holzdecken ist beinahe allgemein der verschließbare, mit blauem Stoff überzogene Pappdeckelkasten getreten, in dem die einzelnen broschierten Bücher liegen. Die Bücher werden nicht in Bibliotheken nebeneinandergestellt, sondern in Holz- oder Pappkästen, die neben- und aufeinanderstehen, und deren Inhalt durch Beschriftung oder heraushängende Zettel gekennzeichnet sind, verwahrt. Beispiele solcher eigenartigen Bücherschränke sind ebenfalls auf der Frankfurter Ausstellung zu sehen. Die Abteilung »Das Buch in China« der Ausstellung vermittelt ein äußerst getreues, lebendiges und lückenloses Bild der sehr interessanten Entwicklung des chinesischen Buches. Einzelne Stücke der reichhaltigen Ausstellung aufzuführen und näher zu beschreiben, ist im Rahmen dieses Referats leider nicht möglich, und so müssen wir uns damit begnügen, wenigstens auf ein Stück, das die Bewunderung der meisten Besucher hervorruft, besonders hinzuweisen, nämlich auf eine Pracht-Reproduktion des *Ssu Ku Huan Shu*, das auf Befehl des Kaisers Kien lung zusammengestellt wurde.

Der zweite Teil der Ausstellung zeigt in sehr geschickter und guter Auswahl das Buch über China. Die westliche Literatur über China seit mit Marco Polo, der im dreizehnten Jahrhundert das damalige Mongolenreich besuchte und uns zum ersten Male die richtige Vorstellung von China erschlossen hat, ein. Darnach waren es in erster Linie die Jesuiten, die uns genauere Kenntnisse über den fernen Osten vermittelten. Heute ist die westliche Literatur über China nicht gering, vor allem auch nicht die deutsche Literatur, die nach einer in der Ausstellung gezeigten graphischen Darstellung zahlenmäßig sogar mit an erster Stelle steht. Sehr reichhaltig ist auf der Ausstellung auch die internationale sinologische Literatur vertreten.

Besondere Anziehungskraft hat die im Rahmen der Ausstellung gezeigte Sonderschau »Goethe und China«. Das Weimarer und Frankfurter Goethe-Museum haben aus ihren kostbaren Schätzen eine reiche Fülle außerlesener Stücke, die Goethes persönliche Hineinwirkung zur chinesischen Geistesart beleuchten, zusammengestellt: alte Werke über China, die Goethe las, Übersetzungen chinesischer Literaturwerke, die Goethe besonders schätzte, von Goethe selbst niedergeschriebene Manuskripte, die östliche Dinge zum Thema haben, usw. Drei Tagebücher Goethes, die gezeigt werden, enthalten aus den verschiedensten Perioden seines Lebens Aufzeichnungen des Dichters über seine Beschäftigung mit chinesischen Literaturzeugnissen. Goethes Interesse für die östliche Literatur ging sogar so weit, daß er sich Druckstöcke mit chinesischen Schriftzeichen zu verschaffen wußte, die ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden. Besondere Beachtung findet auch die ausgestellte Ausgabe von »Werthers Leiden« in chinesischer Sprache, die in zehnter Auflage in Schanghai gedruckt worden ist.

Es ist sicherlich ein großes und dankenswertes Verdienst der Veranstalter dieser Ausstellung, einmal einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen und in Erinnerung zu bringen, daß China nicht nur das

Land der sich gegenseitig bekämpfenden Generale, wie es heute beinahe scheinen möchte, sondern das Land der ältesten Kultur ist, dem die Menschheit vier große Erfindungen: den Buchdruck, das Papier, den Kompaß und das Schießpulver zu verdanken hat. In Verbindung mit der Ausstellung finden mehrere Veranstaltungen statt, bei denen prominente China-Kenner zu den verschiedensten Fragen des fernöstlichen Kultur- und Geisteslebens Stellung nehmen werden.

Stefan Wagnart, Frankfurt a. M.

Rumpf, Dr. A.: **Kind und Buch.** Das Lieblingsbuch der deutschen Jugend zwischen 9 und 16 Jahren. Auf Grund einer Umfrage. Mit 10 Tafeln und zahlreichen Tabellen. 2., umgearb. und stark vermehrte Aufl. Berlin 1928: Ferdinand Dümmlers Verlag. 164 S. Mk. 4.80.

Die heutige Struktur-Psychologie sucht nicht allein die Gesamtheit des kindlichen Geisteslebens zu erfassen, sondern auch die einzelnen kindlichen Entwicklungsstufen in ihrer Eigenart und ihrem Eigenwert scharf herauszuarbeiten. Diese neue psychologische Betrachtung hat mit großer Wucht alle Gebiete der Erziehung und des Unterrichts beeinflusst, seit einigen Jahren auch die Theorie der Jugendliteratur. Gerade in der Literaturpädagogik haben die kindlichen Entwicklungsstufen eine besondere Ausprägung erhalten. Die Jugendschriftkritik arbeitet heute alltäglich mit den Begriffen »Strawwelpetalter« (1.—4. Lebensjahr), »Märchenalter« (4.—11. Jahr), »Robinson-Alter« (10.—15. Jahr), »Reisealter« (16.—18. Jahr). Es hat sich herausgestellt, daß das Verhalten des Kindes auf diesen Stufen äußerst verschieden ist, daß jedem Alter ein ganz bestimmt geartetes Seelenleben eigen ist, es also gänzlich vergeblich ist, ihm Bücher, die ein von seinen Wahrnehmungskategorien abweichendes geistiges Gefüge zeigen, aufzwingen zu wollen. Als hervorragendstes Mittel, das seelische Gefüge der einzelnen Entwicklungsstufen und das besondere Verhalten eines Kindes zum Buch festzustellen, hat man neuerdings die planmäßige Erhebung über das Lieblingsbuch der Jugend erkannt. Auch das Schülerpreisausschreiben, von dem an anderer Stelle des Börsenblattes berichtet wird, liegt in dieser Richtung. Dr. Rumpf, der General-Sekretär des Vorromäus-Vereins in Bonn, veranstaltete eine Umfrage unter den 4500 in ganz Westdeutschland verstreuten Volksbüchereien seines Vereins, welche Bücher die jugendlichen Lesegäste bestimmter Altersstufen, 9.—16. Jahr, am meisten bevorzugten. Auf diese Weise wurden die Lieblingsbücher von etwa 36000 Kindern erfasst. Allerdings ist das Material nicht ganz zuverlässig. Es war vergessen worden, die besonderen Liebhabereien der Mädchen allgemein zu erfragen, bestimmte Literaturgruppen, vor allem das große Gebiet der realistischen Jugendschrift, fehlte in den Bibliotheken des Vorromäus-Vereins fast ganz, die von der Volksdichtung herkommenden Gruppen der dichterischen Jugendliteratur sind schwach vertreten, überhaupt ist ein Überwiegen der katholischen spezifischen Kinderschrift gegenüber dem heutigen allgemein verbreiteten literarisch vollwertigen Jugendbuch zu erkennen. Dr. Rumpf suchte diesen Mangel seines Materials durch Klassifikation der erfassten Literatur auszugleichen. Ganz gelang ihm das nicht, denn es bleibt natürlich ein grober Fehler der Statistik, wenn etwa das realistische Erlebnisbuch, das im Abenteueralter sehr stark bevorzugt wird, mit der Ziffer 3, die spezifische katholische Kinderschrift aber mit Ziffer 30 in der Tabelle steht. Ein anderes literarisches Milieu hätte unbedingt etwa die umgekehrten Ziffern gebracht, wie das Beispiel der von Walter Hofmann eingerichteten Bibliotheken beweist. Trotzdem gelingt es dem Verfasser, die Buchinteressen der Vorpubertätszeit bis zu einem gewissen Grade zu klären. Er findet auch teilweise recht glückliche allgemeine Formeln. Aber schon in der ersten Auflage war einmal eine besondere Vorliebe für die spezifische Kinderschrift zu erkennen, andererseits betonte er mit besonderer Hartnäckigkeit die wissenschaftliche Bedeutung seiner induktiven Forschungsmethode. Rumpf glaubt allen Ernstes, das Problem der Jugendliteratur auf erfahrungswissenschaftlichem Wege lösen zu können. Hier beginnt sein verhängnisvoller Irrtum. Man kann natürlich wohl feststellen, welches Buch das Kind liebt, man kann sogar bei günstigen Verhältnissen die zahlreichen Fehlerquellen Dr. Rumpfs fast ganz ausschalten, aber das Ende wird immer die Feststellung des eigenartigen geistigen Gefüges einer bestimmten kindlichen Entwicklungsstufe sein. Welches Buch zu dieser Geistesverfassung paßt, läßt sich bei der ungeheuren Verschiedenheit des literarischen Milieus und bei den stark schwankenden Neigungen des Kindes niemals sicher sagen. Man hat nicht auf allen Stufen, wie etwa im Märchenalter, deckende literarische Typen, und es ist unwirkliche Theorie, ihre Schaffung zu verlangen. Vor allem im Abenteueralter laufen soviel Interessenslinien nebeneinander her, sind so viele individuelle Neigungen zu berücksichtigen, daß allgemeine Richtlinien völlig unmöglich sein dürften. Als letzter Gesichtspunkt aber fällt entscheidend ins Gewicht, daß keine